

45. Dombaubericht

Von Oktober 2003 bis September 2004

—

BARBARA SCHOCK-WERNER

Noch immer konzentrierte sich die Arbeit der Dombauhütte auf die Schließung der sogenannten Ziegelplombe im Nordturm. Daneben waren es die Gesamtsanierung des Südturmes und die Arbeiten an den Glasfenstern, die einen wesentlichen Anteil an unserer Tätigkeit hatten (Abb. 1).

1. Arbeiten am Außenbau

1.1 Steinmetzarbeiten

1.1.1 Engel am Westeingang

Am 27. Januar 2004 ist von einem der Engel am Wimperg über dem Petersportal die Hand abgebrochen und am Nachmittag vor den Eingang gestürzt. Glücklicherweise ist niemand verletzt worden. Bei Inaugenscheinnahme der Engel wurde festgestellt, daß sich bei zumindest zwei dieser Figuren der Erhaltungszustand dramatisch verschlechtert hat. Sie sollen möglichst rasch abgenommen werden, um die Dombesucher nicht zu gefährden.

1.1.2 Strebewerk H 8–H 9

Die Reinigung der Oberfläche des Strebewerks wurde fortgeführt¹, und es wurden weitere Vierungen aus Bozanov-Sandstein eingesetzt. Zur Konservierung der weniger stark geschädigten Bauteile aus Schlaitdorfer Sandstein nahm Dr. Esther von Plehwe-Leisen Tränkungen an Probematerial mit verschiedenen Gesteinsfestigungsmitteln vor. Neuerlich wurden auch Proben der Austauschsandsteine aus Radków und Bozanov in die Untersuchungen mit einbezogen.

1.1.3 Strebepfeiler A 3

Bei der Arbeit an dem ›Manschettenfenster‹ B 3–C 3 war ein guter Blick auf die

¹ 44. Dombaubericht, 2003, S. 7f.

Nordseite des Strebepeilers möglich, der den Südturm an A 3 in östliche Richtung abstützt. Die Partie in etwa 25 m Höhe war sehr stark verwittert; einige Fialen hingen schräg; bei einem Aufbau fehlte der Schaft sogar vollständig, und die Verdachung hing frei am Eisen. Um größere Abstürze zu vermeiden, wurde am 10. Oktober 2003 eine Leiter angelegt, und es wurden von den Steinmetzen Robert Hofstätter und Peter Pipp alle geschädigten Teile abgenommen. Einige konnten nur abgeschlagen werden. Ihr Zustand war so schlecht, daß sie beim Aufschlagen auf die untergelegten Polster zu Staub zerfielen. Zum Erstaunen aller bestanden diese Teile aus Kalkstein, nur wenige waren noch aus Trachyt. Einige andere bestanden aus Obernkirchener Sandstein und waren in gutem Zustand. Der Kalkstein war vermutlich bei der Sanierung in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts verwendet worden. Diese Partie sollte, auch wenn sie nur schwer einsehbar ist, in den nächsten Jahren gründlich saniert werden. Nach den durchgeführten Sicherungsmaßnahmen besteht aber kein unmittelbarer Handlungsbedarf.

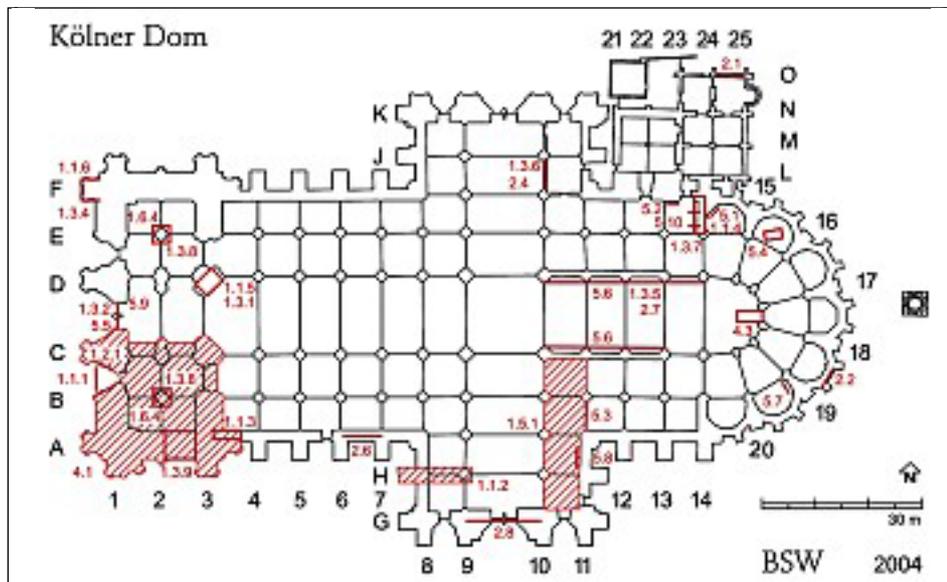
1.1.4 Strebebogen E 14–F 14

Die im Krieg beschädigten Stücke aus Mendiger Basaltlava wurden ausgebaut und durch Ersatzstücke aus demselben Material ersetzt. Dabei stellte sich heraus, daß die Laubköpfe mit einer Schwalbenschwanzverbindung von oben eingeschoben worden waren. Sie mußten also vorsichtig herausgezogen werden. Die neuen Stücke wurden in derselben Weise befestigt.

1.1.5 Nordturm

Der in nördlicher Richtung stehende Engel der Achse D 3 am Nordturm wurde herausgenommen und von der Steinmetzin Monika Müller mit ND-Strahltechnik und dem Strahlmittel Microgran gereinigt. Die Eisenbefestigung wurde entfernt und durch Edelstahl ersetzt. Zuvor waren alle Engel an diesem Fialturm gründlich untersucht worden. Ihr Erhaltungszustand ist wesentlich besser als der im Bereich D 1. Es konnte deshalb sowohl auf eine Reinigung durch Laser als auch auf eine Acrylharzvolltränkung verzichtet werden. Die Figuren können also auf dem Gerüst gereinigt und gefestigt werden.

Frau Dr. Esther von Plehwe-Leisen führte an den Engeln Untersuchungen zum Erhaltungszustand durch. Es wurden Ultraschallgeschwindigkeiten bestimmt und Bohrwiderstandsmessungen durchgeführt. In Abhängigkeit von der Bewitterungsexposition wurden leichte bis mittlere Entfestigungen des Kalksteins ermittelt. Hinweise auf größere abbruchgefährdete Partien gab es nicht. Wasser-



1. Schematischer Grundriß des Domes mit Eintragung der wichtigsten Arbeiten des Berichtszeitraumes 2003/2004. Die roten Zahlen verweisen auf die Abschnitte des 45. Dombauberichtes.

aufnahmemaßnahmen an dem gereinigten nördlichen Engel zeigten ein gutes Saugvermögen des Steins, eine Vorbedingung für eine konservierende Behandlung.

1.1.6 Strebepfeiler F 1

Nachdem in den Werkstätten verstärkt die Teile für die Verkleidung der sogenannten Ziegelplombe gefertigt worden waren und die Gerüstbauer der Dombauhütte im Januar 2004 das Gerüst erstellt hatten, begannen die Steinmetzen im Februar 2004 mit der Baustelleneinrichtung. Danach wurden auf allen Seiten die Ziegel der Flickung in etwa 30 cm Tiefe herausgebrochen. Erstaunlicherweise erwies sich der Mörtel des im Oktober 1943 gemauerten Abschnitts als ausgesprochen hart, so daß es kaum möglich war, ganze Ziegel zu gewinnen. Das war um so bedauerlicher, als die Nachfrage nach den frei werdenden Stücken sehr reger war. Die Steinmetzen brachen jeweils für zwei Schichten – etwa 80 cm – die Ziegel aus der Wand heraus und versetzten dann die neuen Steinquader. Trotz gewisser Schwierigkeiten – die Anschlüsse waren durch den Bombentreffer sehr zerrüttet und die Steinquader teilweise verschoben – schritten die Versetzarbeiten rasch voran (Abb. 2). Sie mußten im Juni unterbrochen werden, weil die Figu-

renbaldachine noch nicht fertig waren, und wurden im September wieder aufgenommen.

1.1.7 Arbeiten in den Werkstätten

Die Steinmetze der Dombauhütte arbeiteten an folgenden Werkstücken:

1. Für die Verblendung der sogenannten Ziegelplombe am Strebepfeiler F 1 des Nordturmes wurde im gesamten Berichtszeitraum intensiv an Werkstücken aus Obernkirchener Sandstein gearbeitet². Dabei wurden unter anderem drei Fialen mit Kreuzblumen, vier Aufbauunterteile mit Fiale, zwei Aufbauoberteile mit Fiale und Kreuzblume und vier Stücke des Laubfrieses fertiggestellt (Abb. 3). Der Steinmetz Markus Schroer fertigte neun Pfeilerstücke mit Kapitellen und fünf Säulenkapitelle (Abb. 4). Damit hat er insgesamt 25 Kapitellstücke für diese Zone geschlagen. Für jedes Kapitell hat er sich ein anderes Vorbild aus der Natur gesucht, das er dann direkt in den Stein umsetzte.

2. Nach einem Gipsmodell des Bildhauers Michael Oster fertigte der Steinmetz Thomas Kaintoch die Baldachinfigur der hl. Katharina für den Nordturm³. Der Bildhauer Christoph Hoppe arbeitete an der Figur des hl. Pantaleon nach einem Gipsmodell, das er nach dem Original von Peter Fuchs aus dem 19. Jahrhundert aufgebaut hatte. Michael Oster, Josef Düsterhus und Christoph Hoppe konnten ihre Baldachine beenden, nur an dem letzten der sechs sehr aufwendigen Steinteile arbeitete bei Redaktionsschluß noch der Steinmetz Willi Bauer.

3. Der französische Steinmetz Nicolas Akielewicz beendete seine Kopie des Apostels Matthias für das Petersportal aus Obernkirchener Sandstein (Abb. 5)⁴. Da er sich so gut eingearbeitet hatte, beschloß die Dombauverwaltung seine Tätigkeit zu verlängern, damit er auch die zweite zerstörte Figur dieses Portals hauen kann. Nach dem Originalmodell von Peter Fuchs baute er im Winter ein 1:1 Gipsmodell auf und begann im Frühjahr 2004 mit der Kopie aus Obernkirchener Sandstein.

4. Für das Strebewerk H 8 wurden weitere Kreuzblumen, zwei Strebebogenstücke und zwei Maßwerkunterteile aus dem Sandstein aus Bozanov⁵ geschlagen.

1.1.8 Fialturm D 1

Die letzten Ersatzstücke für den Fialturm D 1 wurden hergestellt.

² 37. Dombaubericht, 1996, S. 14, Abb. 7. – 38. Dombaubericht, 1997, S. 15. – 39. Dombaubericht, 1998, S. 26. – 40. Dombaubericht, 1999, S. 16. – 41. Dombaubericht, 2000, S. 8. – 42. Dombaubericht, 2001, S. 13f. – 43. Dombaube-

richt, 2002, S. 14.

³ 43. Dombaubericht, 2002, S. 17, Abb. 6.

⁴ 44. Dombaubericht, 2003, S. 12.

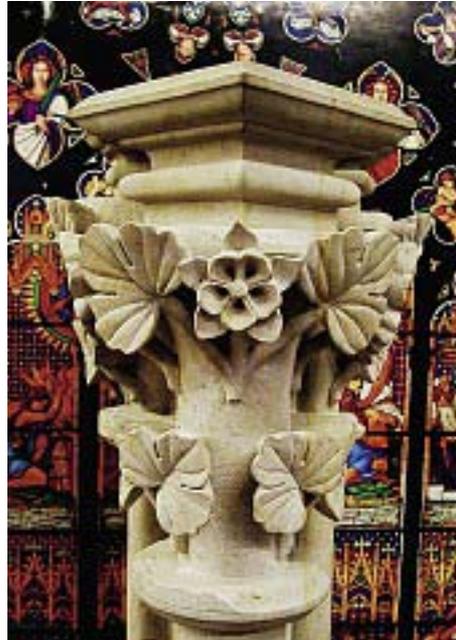
⁵ 43. Dombaubericht, 2002, S. 16.



2. Versetzte Maßwerkverblendungen an der sogenannten Ziegelplombe am Strebepfeiler F 1 des Nordturmes.



3. Werkstück mit Laubfries für die Verblendung der sogenannten Ziegelplombe am Strebepfeiler F 1 des Nordturmes.



4. Kapitell mit Blättern und Blüten der Akelei für die Verblendung der sogenannten Ziegelplombe am Strebepfeiler F 1 des Nordturmes.

1.1.9 Grabsteine

Der Steinmetz Markus Heindl schuf die Grabplatte für den verstorbenen Weihbischof Walter Jansen, der auf dem Friedhof des Bonner Münsters beigesetzt worden ist. Der Steinmetz Markus Schroer fertigte die Grabplatte für Domkapitular Michels, der auf dem Domherrenfriedhof seine letzte Ruhestätte fand.

1.1.10 Neue Steinsäge⁶

Im Januar 2004 wurde in der Sägehalle die alte Steinsäge abgebaut. Da die neue Steinsäge in anderer Richtung, nämlich parallel zum Eingang aufgebaut werden sollte, waren umfangreiche Umbauarbeiten in der Halle notwendig. Das Metalltor bekam einen neuen Öffnungsmechanismus; die Seitenwände wurden vermauert, Auflager rechts und links anbetoniert und ein neuer Fußboden verlegt. Schließlich konnte im März die neue Säge eingebaut und justiert werden. Die Steinmetze Sebastian Becker und Frank Menden wurden in die Bedienung der Säge eingewiesen.

1.1.11 Trachyt aus Italien

Im Rahmen des im Jahr 2003 begründeten Trachyt-Projektes erhielt Prof. Roman Koch, Institut für Paläontologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, den Auftrag, nach einem Ersatzstein zu suchen, der dem im Mittelalter verwendeten Trachyt vom Drachenfels in Farbe und Eigenschaften so eng verwandt ist, daß man ihn an solchen Stellen einsetzen kann, die nicht mehr erhalten werden können.

Bei Geländeuntersuchung von Trachytvorkommen in den Euganeischen Hügeln in Nord-Italien konnte er auf einer Reise im September 2003 einen Steinbruch ausfindig machen, dessen Stein ihm für eine Verwendung am Dom geeignet erscheint. Der Vorteil liegt auch darin, daß dieser Stein an der Universität in Padua im Mineralogischen Institut schon untersucht worden war, weil er zu denkmalpflegerischen Zwecken sowohl in Venedig als auch in Padua verwendet wird. Der Trachyt aus Monte Merlo scheint für unsere Zwecke besonders geeignet, da dort noch ein Steinbruchunternehmen vor Ort ist. Die ersten Stücke wurden bestellt und werden in den nächsten Wochen bearbeitet.

Ein Mitarbeiter von Prof. Koch hat auch Trachyt in Ungarn untersucht. Dieser Stein ist sehr feinkristallin, aber als Ersatzstein für den Dom nicht geeignet. Außerdem wird er zur Zeit nicht gebrochen.

⁶ Siehe auch unten den Bericht von Thomas Schumacher über die neue Säge.



5. Kopie des Apostels Matthias für das Petersportal des Domes.

1.1.12 Natursteinverbrauch 2003

Rohmaterial:

Obernkirchener Sandstein	6,238 m ³
Sandstein Radków	5,411 m ³
Sandstein Bozanov	3,52 m ³
Mendiger Basaltlava	0,406 m ³
Kalkstein Trevoux	0,079 m ³
Insgesamt:	15,654 m ³

Fertigarbeit:

Granit Nero Assoluto	0,019 m ³
Mendiger Basaltlava	0,495 m ³
Insgesamt:	0,514 m ³

Natursteinverbrauch im Jahr 2003: 16,168 m³

1.2 Steinkonservierungsarbeiten

Die Steinmetzen Monika Müller, Roland Reuscher und Markus Mauer waren im Januar und Februar 2004 zu einem Fortbildungslehrgang in Wunsiedel. Dabei lernten sie restauratorische Techniken. Ziel dieser Maßnahme ist es, einfache Arbeiten wie Reinigen, Strahlen und Tränken von Steinen in Zukunft von eigenen Mitarbeitern ausführen zu können.

1.2.1 Petersportal

Die Skulpturen des 19. Jahrhunderts am Petersportal, Darstellungen der Apostel Simon, Judas Thaddäus, Thomas und Jakobus Minor, die in der Werkstatt der Restauratorensgemeinschaft Kartäuserhof von Steinmetzmeister Michael Streuff mit Laser gereinigt und ergänzt worden waren⁷, sind im Frühjahr 2004 zur Firma Ibach gebracht worden. Sie wurden dort getrocknet und einer Acrylharzvolltränkung unterzogen. Am Ende des Berichtszeitraumes waren sie fertiggestellt und werden im nächsten Jahr wieder an ihren Platz zurückkehren.

1.2.2 Trachyt-Projekt

Im Rahmen des von der DBU unterstützten Forschungsprojektes zum Drachenfels-Trachyt wurden weitere Untersuchungen vorgenommen. Dabei wurden Bereiche, die schon vor Jahren konserviert worden waren, dokumentiert. Studenten der Fachhochschule für Restaurierung legten Probestellen an. Sowohl an der Fachhochschule als auch in anderen Untersuchungsstätten wurden Steinuntersuchungen und Verfahren zur Ermittlung eines geeigneten Anstrichmörtels vorgenommen. Das Trachyt-Projekt wird im nächsten Jahr weitergeführt.

1.3 Gerüstarbeiten

1.3.1 Das zweite Gerüst am Nordturm an D 3

Die letzten Verstrebungen am zweiten Turmgerüst wurden eingebaut.

⁷ 42. Dombaubericht, 2001, S. 7f.

1.3.2 Ausbau der Bronzeportale

Die rechte Tür des mittleren Westportals wurde vor der Restaurierung ausgebaut und danach wieder eingesetzt. Im Berichtszeitraum wurde auch der linke Türflügel ausgebaut.

1.3.3 Rubensteppiche und Hungertuch

Die Gerüstbaukolonne hängte in bewährter Weise die Rubensteppiche auf und nahm sie wieder ab und baute die große Weihnachtskrippe auf. In der Fastenzeit wurde das Hungertuch vor dem Gerokreuz aufgehängt und am Gründonnerstag wieder vorsichtig abgenommen.

1.3.4 Strebepfeiler F 1

Im Januar 2004 wurde für die Arbeiten am Strebepfeiler F 1 ein Layher Allround-Gerüst aufgebaut. Da für dieses hohe Gerüst kein Material mehr vorhanden war, wurde für diesen Bauabschnitt neues Material angekauft.

1.3.5 Fenster im Chorobergaden

Das Gerüst vor dem Chorobergadenfenster N VI wurde nach Fertigstellung der Außenschutzverglasung im Februar 2004 abgebaut.

1.3.6 Neues Gerüst am Nordquerhaus

Im Feld F 10–J 10 im Obergaden des Nordquerhauses wurde im Februar/März 2004 ein Gerüst gebaut und sowohl innen wie außen mit Folie abgedichtet. So können dort die Scheiben der 50er Jahre problemlos ausgebaut werden und die notwendigen Arbeiten für die neue Verglasung vorbereitet werden, ohne daß immer wieder eine Notverglasung eingesetzt werden muß.

1.3.7 Chorstrebebogen

Für die Reparatur am Chorstrebebogen E 14–F 14 wurde im Mai ein Gerüst gebaut und nach Angaben des Statikbüros Fink und Billen wurden zwei Stahlträger eingesetzt, um den Bogen ohne Gefahr für das Bauwerk auswechseln zu können.

1.3.8 Turmhelme

Damit die Metallbaufirma Staus in den beiden Turmhelmen die Stahlleitern befestigen konnte, hat die Gerüstbaukolonne im August in Höhe von 140 m Gerüste aufgestellt und nach Beendigung der Arbeiten wieder abgebaut. In diesem Rahmen wurde auch der Korrosions-Schutzanstrich der Stange in der Spitze des

Turmhelms erneuert. Weil diese außergewöhnlich schwierige Aktion nur im Hängegurt ausgeführt werden konnte, griff Gerüstbauer Wolfgang Schmitz selbst zum Pinsel.

1.3.9 Südturmhalle

Für den Einbau des nächsten rekonstruierten Johannes-Klein-Fensters im Feld A 2–A 3 in der Südturmhalle wurde im September 2004 außen wie innen ein Gerüst erstellt.

1.3.10 Agilolphusaltar und Schauenburg-Grabmal

Für die Restaurierung des Agilolphusaltars im Südquerhaus wurde im Sommer 2004 ein Gerüst errichtet. In der Engelbert-Kapelle wurde zur Restaurierung des Schauenburg-Grabmals ein Gerüst auf- und nach Abschluß der Konservierungsmaßnahme im September wieder abgebaut.

1.3.11 Sonstige Gerüstarbeiten

Darüber hinaus wurden für mehrere kleinere Projekte Gerüste benötigt. Die Gerüstbaukolonne unter der Leitung von Wolfgang Schmitz errichtete die Bühne auf dem Roncalliplatz für den Fronleichnamsgottesdienst, zog zu Fronleichnam und zum Chorfestival die Fahnen auf, hängte den Fahrkorb mehrfach um und baute eine Verschalung für den Hochaltar und einen Sichtschutz für die Bau- und Wartungsarbeiten am Dreikönigenschrein. Auch für die Wallfahrt am 15. August zur Schmuckmadonna waren Transportarbeiten und Abschränkungen notwendig.

1.4 Neue Steinsäge⁸

Im Rahmen eines umfangreichen Leistungssteigerungsprogrammes für die Erneuerungsarbeiten am Dom war 1972 aus Mitteln, die das Erzbistum gesondert zur Verfügung gestellt hatte, eine Steinsäge angeschafft und in der Dombauhütte montiert worden (Abb. 6). Sie stammte von der Firma Ernst Spielvogel in Niederraunau und wurde im Dombaubericht von 1973 als »die modernste Steinkreissäge des Weltmarktes« bezeichnet⁹. Steinbearbeitung mit schnellaufenden diamantbestückten Werkzeugen (Trennscheiben oder Umfangsfräsern) war damals weit weniger verbreitet als heute. Es handelte sich um eine sogenannte

⁸ Dieser Abschnitt wurde von Thomas Schumacher geschrieben.

⁹ 15. Dombaubericht, 1973, S. 73.



6. Die neue Steinsäge in der Dombauhütte.

Brückensäge, bei welcher der Support (der Antrieb mit dem Sägeblatt) in Schnittrichtung an einer langen Führung, nämlich der Brücke, über das Werkstück hinweg bewegt wird. Die ganze Brücke konnte gehoben und gesenkt werden, führte also die Zustellbewegung des Werkzeugs aus. Zur Positionierung des Werkstückes (Stein) gab es einen eisernen Tisch, der gedreht und quer zur Schnittrichtung auf Schienen verfahren werden konnte.

Diese Maschine genügte nach über 30 Betriebsjahren den Ansprüchen nicht mehr, die in der Dombauhütte an die Genauigkeit gestellt werden. Die Führung des Supports auf der Brücke war abgenutzt, die Schaltschütze in der elektrischen Steuerung waren mehr oder weniger zu Auslaufmodellen geworden. Nach einigen Überlegungen und nachdem Angebote von mehreren Firmen eingeholt worden waren, wurde im November 2003 eine neue Steinsäge, Typ PFE 80 a1, bei der Firma Fickert und Winterling in Marktredwitz bestellt. Das Funktionsprinzip ist das gleiche wie bei der alten Spielvogel-Maschine: das Werkstück liegt unter der Brücke, das Sägeblatt wird von oben zugestellt und in Schnittrichtung durch den Stein gezogen. Allerdings ist der gußeiserne Tisch, auf dem das Werkstück liegt,

nunmehr drehbar und nicht mehr quer zur Brücke verfahrbar. Diese Bewegung führt stattdessen die Brücke aus, die auf Schienen läuft, welche auf zwei Betonwänden angeordnet sind. Dagegen wird nicht mehr die ganze Brücke gehoben und gesenkt, sondern die Zustellbewegung in senkrechter Richtung macht der Support, der auf der Brücke läuft. Wegen dieser Veränderung in der Bewegungsorganisation mußte die neue Brücke im Verhältnis zur alten in der Sägehalle um 90 Grad gedreht angeordnet werden. Das machte den Umbau der ganzen Halle mit umfangreichen Betonarbeiten notwendig.

Vom 22. bis zum 25. März 2004 wurde die neue Maschine angeliefert und montiert. Wider Erwarten kamen Brücke und Support fertig zusammengebaut an einem Stück, so daß ein Maschinenteil von sechs Metern Länge, fast zwei Metern Höhe und zwei Tonnen Gewicht zu handhaben war. Weder reichte die Höhe des Straßentunnels vor der Einfahrt zur Dombauhütte zum Abladen, noch paßte das Transportfahrzeug der Spedition durch die Hüttentore. Deshalb mußte die Hilfe der Firma Colonia in Anspruch genommen werden: auf deren Hof wurde die Maschine abgeladen und am nächsten Morgen auf einem Tieflader zur Dombauhütte zurückgebracht. Innerhalb der Hütte mußte sie dann um 180 Grad waagrecht gedreht werden. Um sie ›mit List und Tücke‹ in die Sägehalle bugsieren zu können, mußte die ganze Glasfront der Halle ausgebaut werden. Insgesamt waren bei dem Manöver drei Gabelstapler im Einsatz.

Die neue Maschine ist seit April 2004 mit bestem Erfolg in Betrieb. Der große Drehtisch ist 3 m lang und 1,8 m breit und kann Lasten bis zu 10 t tragen. Er läßt sich in jeder Winkelstellung pneumatisch fixieren. Der Hauptantriebsmotor der Säge hat 22 kW Leistung (30 PS) und läßt sich stufenlos bis auf eine Höchstdrehzahl von 740 pro Minute regeln. Es können Blätter von maximal 1 m Durchmesser aufgespannt werden, was einer Schnitttiefe von etwa 380 mm entspricht. Die Maschine ist mit einem Positionierungslaser ausgerüstet, der den Schnittverlauf vor dem Einlaufen des Blattes auf dem Stein anzeigt und verfügt über die heute übliche elektronische Steuerung (Siemens), die einiges an Automatisierung erlaubt; mehr wäre mit zusätzlicher Software möglich, ist aber für den Betrieb in einer Dombauhütte nicht sinnvoll. Praktischerweise läßt sich die Maschine auch (wie ein moderner Kran) über eine tragbare Funk-Handflasche unabhängig vom Steuerschrank bedienen, so daß der Steinmetz um das Werkstück herumgehen und den Schnittverlauf genau überwachen kann. Die Supportführung auf der Brücke ist jetzt ganz von einem Faltenbalg umgeben, so daß nicht wie bei der alten Maschine Öl aus der Schmierung der Führung mit dem Kühlwasser in Berührung kommt, welches zur Kühlung auf das Werkzeug gespritzt wird.

1.5 Arbeiten an den Dächern

1.5.1 Östliches Seitenschiffdach am Südquerhaus

Die Dachdeckerkolonne unter Hans Tanzyna setzte die Neueindeckung des östlichen Seitenschiffdaches am Südquerhaus fort¹⁰. In diesem Jahr wurde in den Feldern 41 und 42 gearbeitet. Das originale Entwässerungsrohr, das sich in der Nordwestecke des Feldes 41 erhalten hat, wurde, damit der Bereich abgedichtet werden konnte, sorgfältig aus- und über der Bleiverkleidung wieder eingebaut.

1.5.2 Reinigung der Rinnen

Dachdecker Heinz Königsfeld kontrollierte, wie immer, mehrmals im Jahr alle Rinnen und Abflüsse und entfernte Schmutz und Verstopfungen, damit die sachgerechte Wasserableitung des Domes gewährleistet war.

1.6 Metallarbeiten

1.6.1 Zuganker

Im Oktober 2003 hat die Metallwerkstatt der Dombauhütte die beiden Widerlager gebaut, an denen der Zuganker befestigt wird, der notwendig sein wird, um den Strebebogen an der Westseite des Südquerhauses auszuwechseln.

1.6.2 Außenschutzverglasung

Für die Außenschutzverglasung des Fensters in F 10–J 10 wurden Metallteile gebaut.

1.6.3 Geländer im Glockenstuhl

Für die fehlenden Pfosten des historischen Geländers im Glockenstuhl wurde ein Gußmodell gebaut und zur Anfertigung von Nachgüssen nach Thüringen gebracht. Die noch vorhandenen Pfosten wurden mit neuen Stangen versehen und als Außengeländer im Glockengeschloß montiert.

Die Laufgänge um den Glockenstuhl und der Besucherbereich im Westen müssen durch ein neues Geländer gesichert werden. Auch dafür wurden nach Angaben von Bernd Billecke mehrere Modelle gebaut.

1.6.4 Leitern in den Turmhelmen

Die Firma Staus führte die schon lange anstehende Montage der fehlenden Leitern in den Turmhelmen durch. Dabei wurde im Südturm die Leiter zwischen ei-

¹⁰ 43. Dombaubericht, 2002, S. 24f.

ner Höhe von 130 und 140 m montiert, im Nordturm zusätzlich auch das Stück zwischen 140 und 150 m.

1.6.5 Sonstige Arbeiten

Für die Verkleidung der Ziegelplombe und für andere Steinmetzarbeiten stellte die Metallwerkstatt der Dombauhütte zahlreiche Dübel und Ankerstangen aus Edelstahl her. Parallel zur Restaurierung der Bronzeportale befestigten die Metallbauer der Dombauhütte deren Angeln jeweils neu und revidierten die Bodeneinlaßbleche, so daß sich die restaurierten Türen in Zukunft leichter bewegen lassen, und die Gefahr, daß sie sich wieder zur Mitte neigen, deutlich verringert ist.

2. Arbeiten an den Glasgemälden und Fenstern¹¹

2.1 Das Fenster des Kapitelsaales

Das dreibahnige Fenster des Kapitelsaales wurde nach Abschluß der Restaurierungsarbeiten wieder an seinem Platz eingesetzt. Nunmehr sind sämtliche im Dom eingebauten Glasmalereien aus der ehemaligen Kölner Dominikanerkirche restauriert.

2.2 Die Fenster der Agneskapelle

Das Mittelfenster der Agneskapelle wurde fertiggestellt und im September 2004 eingebaut (Abb. 7). Damit ist die 1995 begonnene Neugestaltung der drei Kapellenfenster, die auf einer Idee von Arnold Wolff beruht, abgeschlossen. Nach der Neuordnung der Chorfenster in den 1980er Jahren, in deren Verlauf man die mittelalterlichen Glasmalereien wieder an ihren ursprünglichen Platz versetzt hatte, war in der Agneskapelle einzig das zweibahnige Agnes-Kunibert-Fenster verblieben. Beide Heiligengestalten wurden um 1330–1340 wohl für die Agneskapelle angefertigt, doch ist fraglich, ob sie einst in einem gemeinsamen Fenster zu sehen waren. Um den Fensterbestand der Kapelle wenigstens optisch zu vervollständigen, versetzte man die Figur der hl. Agnes in das südliche Seitenfenster. An ihrer Stelle wurde dem Kunibertfenster die Kopie ihres Architekturbaldachins – ohne Figur – hinzugefügt. Die Parallelbahn des Agnesfensters wiederum erhielt eine Kopie des Architekturbaldachins aus dem Kunibertfenster. Auch hier wurde nur die Architekturräumung, nicht aber die Figur kopiert. Das mittlere Fenster zeigt

¹¹ Der Abschnitt über die Arbeiten an den Glasfenstern wurde von Ulrike Brinkmann zusammengestellt.



7. Köln, Dom, Agneskapelle. Neugestaltetes Mittelfenster.

ebenfalls einen Architekturaufbau ohne Standfiguren. Arnold Wolff entwarf dafür ein bahnübergreifendes Rahmungssystem, das Gestaltungselemente aus dem Jakobus-, dem Anbetungs- und dem Marienkrönungsfenster wiederholt. Mit dem neuen Mittelfenster wurde nicht nur die Lücke in der Farbverglasung der Agneskapelle geschlossen, sondern erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg sind jetzt auch alle Chorkapellen wieder mit farbigen Fenstern versehen.

2.3 Der Fensterzyklus von Johannes Klein im Erdgeschoß der Nordturmhalle

Die Rekonstruktionsarbeiten für das vierbahnige Fenster A 2–A 3 der südlichen Turmhalle sind bereits weit vorangeschritten. Die Rechteckfelder der Langbahnen sind bis auf eine Zeile fertiggestellt. Da Glasmalerin Aline Dold zum 31. Dezember 2003 aus der Dombauhütte ausschied, wurde die Glasmalerin Natascha Scheck eingestellt, die sich schon als Praktikantin in die historische Maltechnik

der Klein-Fenster hatte einarbeiten können. Zusätzlich wird das Arbeitsteam seit September 2003 durch die Glasmalerin Sabine Wiedemann verstärkt. Parallel zu den Rekonstruktionsarbeiten ist die Schutzverglasung des Fensters in Vorbereitung. Die bisherige Farbverglasung – ein zweibahniges Figurenfenster des 19. Jahrhunderts, das Dombaumeister Willy Weyres nach dem Zweiten Weltkrieg hier hatte einsetzen lassen – ist bereits ausgebaut. Es wird vorerst deponiert.

2.4 Der Figurenzyklus von Michael Welter¹²

Die Neuordnung der deponierten Welter-Fenster wurde vom Domkapitel so festgelegt, daß die Reihenfolge, wie sie am ursprünglichen Standort im Obergaden des nördlichen Langhauses von Osten nach Westen zu sehen war, am neuen Standort in den östlichen Obergadenfenstern der beiden Querhausarme wiederholt werden soll, d. h. die Leserichtung wird nun von Norden nach Süden verlaufen. Das erste zum Einbau vorgesehene Fenster zeigt die alttestamentarischen Gestalten Jesse, Salomo, Josaphat und Josia. Es wurde zur Domvollendung 1880 von dem Ehepaar Simon und Henriette von Oppenheim gestiftet. Das Bankhaus Oppenheim hat nun diese Familienstiftung erneuert.

Da der Einbau am Standort F 10–J 10 bereits im kommenden Sommer erfolgen soll, wurde die Rekonstruktion der Baldachine und der Ornamentbahnen an auswärtige Glasmalereiwerkstätten vergeben. Das setzte allerdings die konservatorische Bearbeitung der alten Vorlagen voraus, die der Architekt Wilhelm Hoffmann in den 1860er Jahren im Auftrag der Dombauverwaltung angefertigt hatte. Die ca. 10 m langen, mit Bleistift, Tusche und Gouachefarben gestalteten Kartonbahnen lagerten über 100 Jahre in Holzkisten. Durch die eng gerollte Aufbewahrung haben sie eine verfestigte hohe Eigenspannung, zudem ist das Papiermaterial teilweise stark eingerissen und versprödet und weist an einigen Stellen Pilzbefall auf. Mit beratender Unterstützung durch Thomas Klinke, Papierrestaurator am Wallraf-Richartz-Museum, wurden die Kartons gereinigt und soweit stabilisiert, daß sie, wenn auch mit großer Vorsicht, erneut als Vorlage für die zu rekonstruierenden Fensterpartien verwendet werden konnten. Für die Konservierungsarbeiten wurde im ersten Stockwerk des Nordturmes, der Bibliothek, eine Arbeitsbühne errichtet, da nur hier ausreichend Platz für die Bearbeitung der langen Bahnen zur Verfügung stand (Abb. 8). Zur zwischenzeitlichen Lagerung fertigte die Schreinerwerkstatt eine große, drehbar in einen Ständer eingehängte

¹² Zum heutigen Bestand der Welter-Fenster und zur geplanten Neuordnung vgl. 44. Dom-

baubericht, 2003, S. 22.



8. Karton einer Ornamentbahn der sogenannten Welter-Fenster.

Holtrommel an, auf der sich die langen Bahnen großzügig aufrollen lassen. Eine dauerhafte Aufbewahrung sollte allerdings liegend erfolgen, doch fehlt dafür zur Zeit ein geeigneter Raum.

Die Konservierungsarbeiten an den historischen Feldern des Jesse-Salomo-Fensters waren vergleichsweise unproblematisch, so daß sich die Restauratoren im wesentlichen auf die Reinigung der Gläser, die Klebung von Sprüngen und die Stabilisierung des Bleinetzes beschränken konnten. Parallel wurden aber schon Versuche zur Stabilisierung craquelierter Gläser vorgenommen, einem Schadensphänomen, von dem andere Welter-Fenster partiell betroffen sind. Bislang gibt es dafür keine zufriedenstellenden Behandlungsmöglichkeiten. In Zusammenarbeit mit dem Kooperationszentrum für Kunst und Kulturgut der Fachhochschule Erfurt, wo zur Zeit über dieses Thema gearbeitet wird, hielt sich Dipl.-Rest. Nicole Sterzing zwei Wochen in der Glaswerkstatt auf, um die craquelierten Gläser der Welter-Fenster zu untersuchen und in einem Schadensbildkatalog zu kategorisieren. Auch wurden erste Tränkungsversuche mit Ormo-cer vorgenommen. Hierbei leistet die Abteilung Kulturgüterschutz des Fraunhofer-Instituts für Silicatforschung in Bronnbach fachliche Unterstützung.

Werkstattmitarbeiter hielten sich zweimal in Bronnbach auf, um an den geschädigten Gläsern Tränkungen in unterschiedlichen Materialgemischen durchzuführen und deren Auswirkungen am Rasterelektronenmikroskop zu untersuchen. Die Versuche dauern noch an.

2.5 Die deponierten Scheiben

aus dem Christuszyklus der Sakramentskapelle

Da in diesem Jahr wegen der Messungen an der Schutzverglasung im Chorobergaden kein Fenster ausgebaut werden konnte, ergab sich endlich die Gelegenheit, die deponierten Felder des ursprünglich aus dem Kreuzgang von St. Cäcilien stammenden, seit 1960 in der Sakramentskapelle des Domes eingebauten Christuszyklus' zu restaurieren. Bei der Neuordnung dieser Glasgemälde, die wegen der Umgestaltung der Fenstermaßwerke in der Nordwand der Sakramentskapelle 1995/96 erforderlich wurde, konnten nur 16 der 28 vorhandenen Bildfelder einen Platz finden. Die 12 überzähligen Scheiben wurden deponiert¹³. Diese Felder werden jetzt in der gleichen Weise restauriert, wie es vor neun Jahren bei den zur Präsentation ausgewählten Feldern der Fall war. Weniger der Zustand der Scheiben machte diese Maßnahme dringlich, als vielmehr die Erkenntnis, daß das Restaurierungskonzept, das vor allem äußerst differenzierte Reinigungsmaßnahmen an der Bemalung beinhaltete, langsam in Vergessenheit zu geraten drohte. Deshalb wurde es höchste Zeit, den zweiten Abschnitt der Restaurierung einzuleiten. Der gesamte Bildzyklus – präsentierte wie deponierte Scheiben – muß konsequent nach einheitlichen Kriterien bearbeitet werden, soll er nicht optisch in zwei unterschiedliche Partien zerfallen.

2.6 Das Anbetungsfenster im Südseitenschiff

Bei Kontrolluntersuchungen der Bayernfenster wurden bereits vor längerer Zeit vom Hubwagen aus Schollenbildungen an bemalten Partien beobachtet, offenkundig Folgeschäden der jüngsten, zu Beginn der 1980er Jahre von einer auswärtigen Werkstatt ausgeführten Restaurierung¹⁴. Zur Sicherung der Bemalung hatte man ein Silikonharz verwendet, das relativ großzügig aufgestrichen wurde und nun eine spannungsreiche, zu Abplatzungen neigende Schicht bildet. Zur Zeit untersucht eine Studentin des Studiengangs Glasmalereirestauration der Fachhochschule Erfurt dieses Problem im Rahmen einer Diplomarbeit. Dafür

¹³ Vgl. 36. Dombaubericht, 1995, S. 24f.

¹⁴ Zur Restaurierung der Fenster im

südlichen Seitenschiff vgl. 22.–24. Dombaubericht, 1981–1983.



9. Neue Außenschutzverglasung am Chorobergadenfenster N VI.

wurden zwei Felder des Anbetungsfenster ausgebaut. Die Untersuchungen werden in der Glaswerkstatt in Zusammenarbeit mit den Restauratoren durchgeführt.

2.7 Schutzverglasung

Das Chorobergadenfenster N VI hat seine neue Schutzverglasung (Abb. 9). Da die Konstruktion vorbildlich für alle 15 Hochchorfenster sein soll, wird sie im nächsten Jahrbuch in einem gesonderten Beitrag zusammen mit den Meßergebnissen des Vidrio-Projektes vorgestellt.

2.8 Reparaturarbeiten im Triforium des Südquerhausfensters

In der Triforiumsverglasung des Südquerhausfensters, dem ›Handwerkerfenster‹, wurden zerbrochene Scheiben ausgebaut und durch neue ersetzt.

2.9 Berater- und Gutachtertätigkeit

Mitarbeiter der Glaswerkstatt leisteten Amtshilfe bei der Restaurierung der mittelalterlichen Fenster des Ulmer Münsters, des Altenberger Domes sowie der St.

Viktorskirche in Xanten. Sie sind auch beratend in die Restaurierung der mittelalterlichen Fenster der Marienkirche in Frankfurt/Oder eingebunden.

2.10 DBU-Forschungsprojekt ›Erfurter Dom 2000‹

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) über vier Jahre geförderte Projekt zur Erhaltung der mittelalterlichen Glasmalereien des Erfurter Domes, an dem die Glaswerkstatt des Kölner Domes als Projektpartner beteiligt war, wurde am 5. April 2004 mit einem großen Fachkolloquium in Erfurt abgeschlossen. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes sind in Buchform veröffentlicht¹⁵.

2.11 EU-Forschungsprojekt ›Vidrio‹

Das jährliche Treffen aller Teilnehmer des EU-Projektes ›Vidrio‹ fand am 20. und 21. November 2003 im Aufenthaltsraum der Dombauhütte statt. Zugleich wurden die umfangreichen Meßapparaturen für die Untersuchungsvorhaben der wissenschaftlichen Arbeitsgruppen installiert (Abb. 10). Meßstationen sind die benachbarten Chorobergadenfenster N VII (ohne Schutzverglasung) und N VI (mit neuer Schutzverglasung) samt den darunterliegenden Triforiumsfenstern, die Außengalerie des nördlichen Chores und der Südquerhausfassade sowie etliche, über den gesamten Dominnenraum verteilte Punkte. Die technische Betreuung der Meßstationen und des Datentransfers wurde größtenteils von Mitarbeitern der Glaswerkstatt geleistet.

Die 30 Glassensoren des Fraunhofer-Instituts für Silicatforschung, mit denen bereits im vergangenen Sommer an fünf weiteren Fenstern zusätzliche 12-monatige Messungen gestartet werden konnten, wurden im Juli demontiert. Sie werden zur Zeit im ISC Würzburg ausgewertet.

3. Arbeiten außerhalb des Domes

3.1 Neuer Zugang zum Norddepot

Da der Zugang zum Norddepot wegen der Einrichtung der Schatzkammer sehr erschwert war – es mußte jedes Mal die Alarmanlage abgeschaltet werden – wurde der alte Zugang durch die Verkaufspavillons auf der Nordseite des Langhauses wieder zugänglich gemacht. Walter Heider brach im Januar 2004 die Zumauerung einer ehemals schon vorhandenen Türe ab und die Schlosser setzten eine Stahlzarge und eine Tür ein.

¹⁵ Mittelalterliche Glasmalerei im Dom zu Erfurt. Restaurierung und Konservierung. Ein Projekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt

zur Bearbeitung des Tiefengrubfensters (Süd VI) und des Jacobfensters (Süd IV), Leipzig 2004.



10. »Vidrio-Projekt«, Meßapparaturen, Sensorgläser und Taupunktsensor am Chorobergadenfenster N VI.

4. Arbeiten im Inneren des Domes

4.1 Sanierung des Südturmes

Als im letzten Jahr ein Netz um das Schutzgitter auf der 100 m Ebene des Südturmes angebracht wurde¹⁶, stellten die Handwerker der Dombauhütte fest, daß die Eisenträger, auf denen der Umgang für die Turmbesucher auflag, dringend erneuert werden mußten. Bei einer Begehung des Südturmes wurde weiterhin festgestellt, daß dieser Bereich zahlreiche Mängel aufwies und insgesamt ein schlechtes Erscheinungsbild bot (Abb. 11, 12).

Die Eisenträger waren sehr stark korrodiert, beim Abbruch der darauf liegenden Bimsbetonplatten wurde sichtbar, daß auch deren Bewehrung gerostet war. Die beiden Holztreppen, die zu dem Umgang hinauf führten, waren in so schlechtem Zustand, daß sie dringend erneuert werden mußten.

Die Laufflächen über den Gewölben in 75 und 100 m Höhe sind mit noch aus

¹⁶ 44. Dombaubericht, 2003, S. 18f.



11. Verrottete Eisenträger auf der Besucherplattform des Südturmes.

dem 19. Jahrhundert stammenden Naturasphaltbelägen abgedeckt, die nicht nur stark rissig sind, sondern auch großflächige Ausbrüche aufweisen. Thomas Schumacher hat es übernommen herauszufinden, ob es möglich ist, diese Flächen mit dem historischen und bewährten Material Naturasphalt zu sanieren, oder ob die Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung und Verlegung es empfehlen, die Flächen mit einem modernen Gießharzestrich zu sanieren. Da Asphalt sehr heiß verarbeitet werden muß besteht die Notwendigkeit, Behälter mit Asphalt entweder so schnell auf den Turm zu bringen, daß das Material nicht abkühlen kann oder aber einen Asphaltkocher auf die 100 m Ebene zu transportieren. Beides ist mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden.

Die auf der 100 m Ebene stehende historische Winde ist mit einer völlig korrodierten Blechverkleidung versehen. Die Schreiner der Dombauhütte haben sie, um die Besucher vor Verletzungen zu schützen, durch eine Holzverkleidung ersetzt. In dieser ›Verpackung‹ ist diese historisch und optisch interessante Maschine ein Schandfleck. Es muß eine teilweise durchsichtige Verwahrung gebaut werden, dann kann daraus eine Attraktion werden. Joerg Sperner hat eine Bauaufnahme angefertigt und eine neue, teilweise transparente Verkleidung entworfen.

An der Wand gegenüber der Aufsichtstube muß ein Spiegel angebracht werden, damit die Turmwächter den gesamten Bereich einsehen können.

Die Beschilderung im gesamten Besucherbereich ist grafisch veraltet, ver-



12. Detail eines verrotteten Eisenträgers.

deckt und teilweise beschädigt und muß dringend in sauberer Form und mehrsprachig erneuert werden. Der Gestalter Wolf-Dieter Gericke legte im Oktober Entwürfe für neue Schilder vor.

Der Fuß der Stahlterrasse ist angerostet und muß unbedingt stabilisiert und geschützt werden; ihr rutschhemmender Belag ist abgelaufen und muß erneuert werden.

Die Wände in der gesamten Turmbesteigung sind durch Graffiti verunstaltet. Da durch einen deckenden und leicht aufzutragenden Farbanstrich die mit Permanentfaserstiften aufgetragenen Schmierereien schnell durchschlagen würden und eine Reinigung durch Abstrahlen zu zeitaufwendig und von zu kurzer Dauer wäre, muß dieser Zustand leider weiterhin hingenommen werden. Ein verändertes Besucherverhalten ist bedauerlicherweise in naher Zukunft nicht zu erwarten. Ausgewechselt werden müssen aber die Glasscheiben in den Fenstern der Treppenaufgänge. Sie sind ebenfalls übel beschmiert und verkratzt. Außerdem muß auch für eine bessere Belüftung der Wendeltreppen in den Sommermonaten gesorgt werden.

Auch der Glockenstuhl machte einen eher verwahrlosten Eindruck. Die Treppenstufen waren stark abgelaufen, das Fenster im Westen war völlig verwittert und nur notdürftig geflickt, das Häuschen für den Turmwächter bot zu wenig Einblick und war sehr schmutzig, die Geländer waren unschön und verrottet, die Be-



13. Erneuerte Eisenträger und neuer Holzbelag des Besucherumganges.

leuchtung völlig unzureichend. Die schweren Eisenträger des Glockenstuhls, die seit ihrem Einbau 1877/78 nicht mehr gestrichen worden waren, weisen besonders an den Kanten Rostbildung auf. Die nachträglich angebrachten Träger waren mit einer farblich abweichenden Rostschutzfarbe gestrichen, die Glocken selbst mit einer grauen Staubschicht überzogen. Die ursprünglich vorhandenen Dielen waren, seit an der Petersglocke Schweißarbeiten durchgeführt werden mußten, zum Teil durch klanglich ungünstige Bimsbetonplatten ersetzt worden. Auch die ursprünglich offenen Joche unterhalb der großen Glocke waren seither geschlossen. Das um den Glockenstuhl und die mittlere Öffnung laufende historische Geländer ist nur noch teilweise vorhanden. Der Raum darunter, in dem sich noch das Gehäuse aus Stahl und Glas befindet, in dem der erste Elektroantrieb der Glocken steht, war ziemlich verschmutzt und unaufgeräumt.



14. Detail des Holzbelages.

Der gesamte Besucher- und Glockenbereich des Südturmes war also dringend sanierungsbedürftig. Die Behebung der geschilderten Schäden erforderte den Einsatz der Planer der Dombauverwaltung und nahezu aller Handwerker der Dombauhütte. Die Bedingungen wurden noch dadurch erschwert, daß die Arbeiten bei laufendem Besucherbetrieb durchgeführt werden mußten. Es war weder möglich, den Turm für längere Zeit zu sperren, noch die Glocken abzustellen. Nach Beschluß des Metropolitankapitels konnten die Maßnahmen in Angriff genommen werden.

Schreinermeister Klewinghaus bestellte umgehend die notwendigen Hölzer, die im Hüttenhof gelagert wurden. Noch im Winter wurden die Bimsbetonplatten aus dem Glockenstuhl entfernt und nach unten transportiert. Die leeren Flächen wurden von unten durch Schalbretter geschützt und Malermeister Wolf-

gang Hippler begann als erstes, die Auflagerflächen der Hölzer mit einem dreifachen Schutzanstrich zu überziehen, nachdem er zuvor den alten Anstrich abgebürstet hatte. Danach wurden neue, extra angefertigte Fichtendielen in die Gefache gelegt. Auch die noch vorhandenen Dielen aus Pitchpine wurden aufgenommen, die Gefache gestrichen; danach wurden die originalen Dielen wieder eingebracht. Dazu mußte das alte Wächterhäuschen mehrfach versetzt werden. Anschließend begann Wolfgang Hippler, auch den aufgehenden Glockenstuhl zu streichen. Die Schreiner bauten bereits im Juli das Fenster für den westlichen Raumabschluß im Glockenstuhl und setzten es Anfang September ein.

Für die Erneuerung des Umgangs auf der 100 m Ebene war zunächst der Transportweg zu klären. Man entschied sich mit Rücksicht auf die Sicherheit der Besucher, den Vertikaltransport im Nordturm vorzunehmen und dann die Lasten zum Südturm zu schwenken. Da eine feste Brücke zwischen den Türmen aus optischen Gründen nicht möglich war, wurde ein Seilzug gebaut und oberhalb des Schutzgitters auf der Südseite ein Brückenkopf errichtet, auf dem die Lasten abgelegt werden konnten, bevor sie dann weiter nach unten gereicht wurden. Immerhin waren so schwere und sperrige Güter wie Holzdielen, Eisenträger und Betonplatten zu transportieren, von den Werkzeugen ganz abgesehen.

Anfang Juli begann der Abbruch. Zuerst wurde die südliche Hälfte des Umgangs gesperrt, die Bimsbetonplatten wurden herausgeschlagen, die korrodierten Eisenträger herausgeschnitten und durch Edelstahlträger ersetzt. Diese Edelstahlwinkel waren von der Firma ThyssenKrupp kostenlos zur Verfügung gestellt worden, der Statiker Werner Neunert hatte zuvor ihre Größe berechnet. Die durch die Eisenkorrosion entstandenen Schäden im Naturstein wurden durch die Steinmetzen Michael Schlig und Peter Pipp geschlossen, größere Abplatzungen wurden durch Dübel gesichert. Die Träger wurden auf schmale Unterlegstege gesetzt und eingemörtelt.

Nachdem diese Trägerlage sicher verankert war, begannen die Schreiner unter Leitung von Norbert Klewinghaus mit der Montage der neuen Holzterrasse und belegten den Umgang mit dem als feuchtigkeitsresistent und verwitterungsfest geltenden asiatischen Bankirai-Holz. Noch im Juli wurde die südliche Hälfte des Umgangs wieder geöffnet und an der nördlichen wurden die gleichen Arbeiten vorgenommen. Der gesamte Umgang war mit beiden Treppen im August fertiggestellt (Abb. 13, 14).

Der Gestalter Wolf-Dieter Gericke, der auch das Leitsystem für das Dominikerturm entworfen hat, wurde beauftragt, auch die neuen Schilder für den Turm zu entwerfen, der Lichtdesigner Daniel Zerlang-Rösch wurde um einen Vorschlag für



15. Neue Vitrine des Dreikönigenschreines hinter dem Hochaltar im Binnenchor des Domes.

ein Beleuchtungskonzept gebeten. Die Sanierungsarbeiten in diesem Bereich werden im nächsten Berichtszeitraum weitergeführt.

4.2 Sanierung des Nordturms

Im Nordturm wurden, nachdem die neuen Leitern befestigt worden sind, von den Steinmetzen Eisenteile entfernt, die dort zu Rostsprengungen geführt hatten. Die Schreiner der Dombauhütte setzten in einer Höhe von etwa 150 m eine neue Ausstiegstür ein. Die korrodierte untere Helmstange wurde durch einen Schutzanstrich geschützt. Diese schwierige Arbeit wurde von Wolfgang Schmitz im Hängegurt ausgeführt.

4.3 Neue Vitrine für den Dreikönigenschrein

Zu allen Zeiten war der Dreikönigenschrein vor dem Zugriff der Pilger und vor Diebstahl geschützt: im Mittelalter durch ein eisernes Gittergehäuse, seit dem 17. Jh. durch ein barockes Marmormausoleum und seit dem 19. Jh. durch eine Glasvitrine. Im Januar 1948 erhielt der Schrein eine neue Vitrine, die 1965 wie-

derum durch die am 21. 1. 2004 außer Dienst genommene ersetzt wurde. Da sowohl die Sicherheitstechnik als auch die Beleuchtung nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprachen, hat das Domkapitel im Jahre 2000 beschlossen, eine neue Vitrine in Auftrag zu geben (Abb 15)¹⁷. Auf Wunsch des Domkapitels sollte der Unterbau so gestaltet werden, daß Pilger bei Prozessionen unter dem Schrein hindurchgehen können, wie dies für viele mittelalterliche Schreine bezeugt ist.

Der künstlerische Entwurf und die technische Planung lagen wieder in der Hand der Kölner Gestalterin Ingrid Bussenius, die schon die Einrichtung der Kölner Domschatzkammer gestaltete. Auf Seiten der Dombauverwaltung lagen die Planung und die Koordination der Ausführung bei Dr. Rolf Lauer und Dr. Leonie Becks. Der Unterbau, der ein Hochfahren und Absenken des Schreines mittels einer elektrischen Spindelhubanlage ermöglicht, wurde von der Firma Hywema aus Solingen gefertigt, die gläserne Vitrine von Vitrinenbau Rothstein aus Gummersbach. Die Lichtplanung übernahm Daniel Zerlang-Rösch, der auch schon für die Beleuchtung der Räume und Objekte in der neuen Domschatzkammer verantwortlich war. Die Sicherheitstechnik lieferte, nach Vorgaben des Versicherers KOC-Köln, die Firma Siemens.

Die neue Vitrine hat ein Gewicht von ca. 1600 kg, der Schrein selbst wiegt ca. 500 kg. Das Verbundsicherheitsglas ist 2,4 cm dick.

Viele, in der Entstehungszeit gründende Mängel der alten Vitrine konnten beseitigt werden. Der Verzicht auf eine Rahmenkonstruktion und die Verwendung von entspiegeltem Weißglas vermitteln den Eindruck, als ob der Schrein frei im Raum stünde. Durch die Mischung von Glasfaserlicht und Halogenstrahlern ist eine optimale Ausleuchtung erreicht worden, die die Architektur des Schreines und die Plastizität der Skulpturen hervorhebt und die Farbigkeit der Emails und den Glanz des Goldes ohne Beeinträchtigung zum Strahlen bringt.

4.4 Umbau in der Goldschmiedewerkstatt

Die Schreinerei der Dombauhütte baute nach Angaben von Frau Baumsteiger neue Schränke für die Goldschmiedewerkstatt.

4.5 Silberkammer

Die Schreiner fertigten ein neues Geländer am Abgang der Silberkammer und verbanden diese Maßnahme mit dem Einbau neuer Regale.

¹⁷ 43. Dombaubericht, 2002, S. 62. – 44.

Dombaubericht, 2003, S. 43.

4.6 Abtransport der Bänke

In der Zeit vom 14. bis 18. Juli 2004 fand in Köln das Chorfestival ›Pueri Cantores‹ statt. Damit die ca. 6.000 Sänger und Sängerinnen Platz im Dom finden konnten, wurden am 12. Juli von der Speditionsfirma Nissen alle Bänke aus dem Dom geräumt. Dabei wurden Lastwagen mit Transportcontainern vor das Südportal gefahren und die Bänke direkt in den Container gerollt. Danach wurden sie nach Leverkusen transportiert und in einer Halle eingelagert. Die Bänke verblieben die gesamte Zeit im Container. Am 21. 7. wurden die Bänke nach demselben Verfahren wieder in den Dom gebracht. Da der Aus- und Einbau durch die Transportfacharbeiter unter der Leitung von Herrn Löber sehr sorgfältig geschah, haben die Bänke des Domes diese Auslagerung ohne Schaden überstanden.

Die Dombauverwaltung hat diese Aktion zum Anlaß genommen, die etwas in Unordnung geratene Aufstellung der verschiedenen Banktypen in den Querhäusern, in der Kreuzkapelle und vor dem Klarenaltar neu zu ordnen. Die Praktikantin Anna Wierzimok, die gerade ein berufsvorbereitendes Praktikum in der Dombauverwaltung machte, hat zusammen mit dem Schreiner Herbert Reuter eine sehr überzeugende Neuaufstellung entwickelt und aufgezeichnet. Nach der Auslagerung wurden die Bänke nach diesem neuen Plan aufgestellt.

4.7 Katastrophenalarmsystem in den Domdächern

Da bei einer Räumung des Domes nicht nur die im Inneren befindlichen Besucher informiert werden müssen, sondern auch die in den Dachräumen tätigen Handwerker und speziell geführte Gruppen, wurde ein System von Klingeln eingebaut, das mit Hilfe des Telefons ausgelöst werden kann und überall zu hören ist. Die Mitarbeiter wurden informiert, daß sie bei Ertönen dieses Signals den Dom zu verlassen und sich an bestimmten Stellen zu melden haben.

4.8 Funkausleuchtung des Dominnenraumes

Damit bei einer Bedrohung des Domes eine gute Verständigung zwischen den Domschweizern und der Sakristei möglich ist, wurde der Innenraum mit drei funkgesteuerten Geräten ausgestattet. Bei Großveranstaltungen kann jetzt eine unmittelbare Verständigung mittels mobiler Telefone erfolgen.

5. Restaurierungsarbeiten

5.1 Restaurierung des Grabmals von Erzbischof Anton von Schauenburg

Das Grabmal wurde 1561 als Gegenstück zu dem seines früher verstorbenen Bruders Erzbischof Adolf von Schauenburg († 1558) geschaffen. Ursprünglich waren



16. Grabmal des Anton von Schauenburg in der Engelbertkapelle des Domes. Verschiedene Bearbeitungszustände bei der Restaurierung des dunklen Kalksteines.

17. Grabmal des Anton von Schauenburg in der Engelbertkapelle des Domes. Teilweise gereinigte Alabasterfigur.

die beiden, in der Werkstatt des Cornelis Floris entstandenen Grabmäler im Hochchor an den Chorschranken aufgestellt gewesen. 1863 wurden sie in die Radialkapellen versetzt, das des Anton von Schauenburg an die Westwand der Engelbertkapelle¹⁸. Die Architektur besteht aus einem dunkel gefärbten calcit- und bitumenhaltigen Kalk und wird im Geologenjargon als ›Stinkkalk‹ bezeichnet. Die vorgegliederten Bildwerke und Dekorationen bestehen aus Alabaster. Die hellen Alabasterteile waren sehr verschmutzt, der schwarze Kalkstein wirkte sehr stumpf und grau. Der dunkle Kalkstein war ursprünglich poliert mit dem Glanzgrad, der an diesem Material zu erreichen ist. Befunde dieser Politur sind auf dem Grabmal des Adolf von Schauenburg in der Stephanuskapelle erhalten, wogegen das Grabmal des Anton von Schauenburg in der Engelbertkapelle kaum noch polierte Oberflächen aufwies. Der Grund für den unterschiedlichen Erhaltungszustand der Politur war die ursprüngliche Aufstellung im Binnenchor. Der Bitumenanteil im Gestein, der die dunkle Färbung in der Politur begünstigt, bleicht durch Lichteinwirkung aus. Hierdurch entsteht eine graue Oberfläche. Das Grabmal des Adolf von Schauenburg in der Stephanuskapelle stand zuvor vor der südlichen Marienschranke. Sonnenlicht konnte hier nur die Rückseite erreichen, so daß eine Ausbleichung der abgewandten Vorderseite nicht stattfand, wogegen das

¹⁸ Paul Clemen, *Der Dom zu Köln (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 6,3, Die Kunst-*

denkmäler der Stadt Köln 1,3), Düsseldorf ²1938, S. 279f.



18. Grabmal des Anton von Schauenburg in der Engelbertkapelle des Domes nach Abschluß der Restaurierung.

Grabmal des Anton von Schauenburg auf der Nordseite stand und voll dem Sonnenlicht ausgesetzt war, wodurch die Politur ausbleichte.

Nach dem Versetzen der Grabmäler in die Chorkapellen (1842) wurden die besonders matten Bereiche des dunklen Kalksteines mit Leinöl und Bohnerwachs aufpoliert. Diese Überzüge sind im Laufe der Zeit verbräunt und besaßen nun eine matte, versprödete Oberfläche. Auch die nicht behandelten Oberflächen des Kalksteines hatten den Glanz der ursprünglichen Politur verloren. Die aus Alabaster gefertigten Skulpturen und Reliefs waren in ihrer Leuchtkraft und Transparenz durch eine starke Schmutzaufgabe getrübt. Um den ursprünglichen Kontrast zwischen dem schwarz polierten Kalkstein der Architektur und dem Alabaster der Figuren und Reliefs in ihrer hellen halbtransparenten Erscheinung wiederherzustellen, mußten zeitintensive Arbeitsgänge durchgeführt werden.

Der Kalkstein wurde gereinigt und die aufliegenden Vergipsungen wurden abgetragen. Nach diesen Vorarbeiten konnten die Oberflächen mit rotierenden Filzmodeln unter Zufügung von Polierpasten bearbeitet werden, um so den schwarzen Oberflächenglanz wiederherzustellen. Die Alabasterarbeiten wurden mit einem Reinigungsmittel auf der Basis von Ethylalkohol gereinigt (Abb. 16, 17, 18).

Es stellte sich heraus, daß die beiden Figuren der Personifikationen von Mäßigkeit und Stärke vertauscht waren. Sie wurden auf ihren ursprünglichen Standort zurückgestellt. Im September konnte die Restaurierung abgeschlossen werden.

5.2 Reinigung der Liegefigur des hl. Engelbert

Die neben der Sakristeitür aufgestellte, 1665 von Heribert Neuß geschaffene Figur des hl. Engelbert aus Alabaster befand sich ursprünglich hinter dem Hochaltar und ist 1911 an der heutigen Stelle aufgestellt worden. Die malerisch hingebreitete und von einem Putto begleitete Liegefigur besteht aus hellem, aber nicht weißen Alabaster. Der Stein war sehr stark verschmutzt. Er wurde von Mitarbeitern der Restaurierungsfirma Georg Maul mit verdünntem Alkohol gereinigt.

5.3 Reinigung und Restaurierung des steinernen Sockels unter den Chorgittern¹⁹

Nachdem im letzten Jahr der Sockel unter dem nördlichen Chorgitter gereinigt und restauriert worden war, erfuhr im Sommer 2004 der Sockel unter dem südlichen Chorgitter dieselbe Behandlung. Wieder waren es die Restauratoren der

¹⁹ 44. Dombaubericht, 2003, S. 35.

Firma Georg Maul, die die Langhausseite gereinigt haben und der Putzrestaurator der Dombauhütte Markus Gottesleben, der die Chorseite bearbeitet hat. Die gipshaltigen Überzüge auf den Natursteinoberflächen wurden mit einem Komplexbildner angelöst und dann abgewaschen. Schlecht sitzende schwarze Zementkittungen im unteren Sockelstreifen und zu den Anschlüssen der Säulenbasen mußten entfernt werden. Erneuert wurden die Anschlüsse mit einem steinverwandten, in seiner Farbgebung dem Naturstein angeglichenen Ergänzungsmaterial.

5.4 Das Hochgrab des Erzbischofs Philipp von Heinsberg²⁰

An dem um 1330 entstandenen Grabmal des Erzbischofs Philipp von Heinsberg in der Maternuskapelle des Domes wurde der Schellacküberzug mit einem Lösungsmittelgemisch abgenommen, was aus konservatorischer Sicht dringend erforderlich war. Nachdem der Schellacküberzug von 1929 ganz entfernt worden war, wurden am Unterkiefer des Löwen und an der Tellerbasis des links neben dem Erzbischof stehenden Dienstes vorsichtige Ergänzungen vorgenommen. Die schlecht angesetzte Nase wurde abgenommen und neu befestigt. Die Goldmuster des blauen Übergewandes wurden durch zusätzliche Reinigung mit dem Laser zum Leuchten gebracht. Laser-Reinigungsversuche wurden auch am mittelalterlichen Bischofsstab vorgenommen. Sie ergaben, daß der Schaft einst ganz versilbert war, während Spitze und Krümme in Rot und Gold gefaßt waren. Da nur noch sehr fragmentarische Reste dieser Fassung vorhanden waren, wurde dieser Versuch nicht fortgeführt. Nach der Reinigung wurde an der Liegefigur des Erzbischofs zurückhaltend retuschiert. Lediglich die aus dem 19. Jahrhundert stammende Fassung des Mauerrandes wurde stärker angeglichen. Nach Abschluß der Arbeiten wurde die ungewöhnliche Qualität dieses Grabmals und seiner Liegefigur noch deutlicher (Abb. 19). Der Dom hat damit ein bedeutendes Kunstwerk auch optisch wiedergewonnen.

5.5 Das Tympanon des Marienportals

Nachdem im vorletzten Berichtszeitraum die Gewändefiguren des Marienportals mit Hilfe von Laserstrahlen gesäubert worden sind und sich diese Methode als äußerst effektiv erwiesen hat²¹, begannen der Restaurator Georg Maul und seine Mitarbeiter im Herbst 2003 mit der Reinigung des Tympanons an diesem Portal. Durch die Kleinteiligkeit dieser Reliefs und die vielen Hinterschneidungen an

20 44. Dombaubericht, 2003, S. 36.

21 43. Dombaubericht, 2002, S. 46–48.



19. Grabmal des Philipp von Heinsberg in der Maternuskapelle des Domes nach der Restaurierung.



20. Baldachin am Marienportal des Domes, teilweise gereinigt.

der Baldachinreihe war diese Reinigung natürlich deutlich diffiziler und zeitaufwendiger. Doch konnten die obersten Reihen und die Geburtsszene noch vor Weihnachten fertiggestellt werden. Danach mußten die Arbeiten wegen der Frostempfindlichkeit des Lasergerätes unterbrochen werden. Nach den Feiertagen und den gerade in diesem Jahr zahlreichen Festlichkeiten, wurden die Arbeiten nach dem Chorfestival ›Pueri Cantores‹ Mitte Juli 2004 wieder aufgenommen.

Auf der Oberfläche der Reliefs haben sich im Laufe von ca. 125 Jahren nach ihrer Entstehung schwarze Krusten gebildet, eine Umwandlung von Calciumcarbonat zu Calciumsulphat (Gips). Die entstandene Vergipsung bildet eine Dampfdiffusionssperre, die unter der Kruste im Steingefüge zu feinen Rissen führte.

Bei dieser Maßnahme wurden zuerst die aufliegenden Schmutzschichten, vor allem Taubenkot, trocken abgenommen, danach erfolgte eine Vorreinigung mit dem Heißdampfgerät und schließlich die Endreinigung mit Hilfe des Lasers.

Die jetzt durchgeführte Reinigung der Reliefs im Tympanonfeld dient der konservatorischen Wiederherstellung des Bestandes mit dem Effekt einer optischen Verbesserung des Gesamteindruckes (Abb. 20). Leider konnte aus finanziellen Gründen wiederum nur ein Streifen gereinigt werden, so daß die Arbeit auch in den nächsten Jahren fortgeführt werden muß.



21. Kreuzaltar des Barthel Bruyn, Mitteltafel während der Firnisabnahme und der Entfernung der Retuschen.



22. Kreuzaltar des Barthel Bruyn, Mitteltafel nach der Firnisabnahme und der Entfernung der Retuschen.

5.6 Wartung der Chorschrankenmalereien

Die Chorschrankenmalereien wurden durch den Restaurator Georg Maul gründlich durchgesehen und kleine Schädigungen behoben. In den Randbereichen der Petrus- und Silvesterschranke hatten sich die aus Mörtel bestehenden Anschlüsse gelöst und waren teilweise abgefallen. Es handelt sich hier um Ergänzungen, die nach 1945 ausgeführt worden waren, an der Originalmalerei entstand kein Verlust. Die losen Kittungen wurden abgenommen und mit einem steinverwandten Mörtel ergänzt. Ebenfalls in den Randbereichen waren durch aufliegende ältere Konservierungsmittel Abhebungen in der Malschicht entstanden. Die Konservierungsschicht wurde gedünnt und die geschädigte Malschicht durch Hinterfütern mit Bindemitteln wieder auf den Malträger angebunden.

5.7 Kreuzigungsalter von Bartholomäus Bruyn d. Ä. in der Michaelskapelle

Beim Kreuzigungsalter des Barthel Bruyn d. Ä. von 1648²² in der Michaelskapelle

22 Horst J. Tümmers, Die Altarbilder des älteren Bartholomäus Bruyn, Köln 1964, S. 105f.



23. Kreuzaltar des Barthel Bruyn nach Abschluß der Restaurierung.

des Domes wurden vor einigen Jahren Schäden an der Malschicht beobachtet. Deshalb wurde der Altar im Jahre 2003 in die Werkstatt von Gerhard Schneider gebracht. Nach der Festigung der Malschicht wurde beschlossen, den stark verbräunten Firnis abzunehmen. Es zeigte sich, daß es zahlreiche Übermalungen und wenig qualitätvolle Retuschen gab, die ebenfalls abgenommen wurden. Nach der Retuschierarbeit und dem Aufbringen eines neuen Firnis kehrte der Altar im Juli 2004 in die Michaelskapelle zurück. Die Restaurierung hat den Gemälden die ursprüngliche, äußerst delikate Farbigkeit zurückgegeben. Erstmals wurde erkennbar, daß der Kreuzigungsaltar eines der bedeutendsten Werke des Manierismus in Köln ist (Abb. 21–23).

5.8 Agilolphusaltar im Südquerhaus

Nach einigen Jahren der Unterbrechung, wurde im Sommer 2004 die Restaurierung des Antwerpener Agilolphusaltars von 1521 wiederaufgenommen. Da es sich herausgestellt hatte, daß die dicke und unansehnliche Überfassung des 19.

Jahrhunderts an den Skulpturen und Architekturteilen des Schreines die darunterliegende und noch weitgehend erhaltene Originalfassung des frühen 16. Jahrhunderts schädigt, war schon vor einigen Jahren beschlossen worden, die Skulpturen auf die Originalfassung freizulegen. Dabei zeigte sich, daß die Arbeit für eine Werkstatt alleine zu umfangreich war. Der Schrein enthält einige hundert Figuren. So wurde beschlossen, mehrere Werkstätten mit der Restaurierung zu beauftragen. Nach einer Ausschreibung wurden drei Werkstätten ausgewählt, die alle schon Erfahrungen bei vergleichbaren Restaurierungsprojekten sammeln konnten. Es handelt sich um folgende Werkstätten: Werkstattgemeinschaft Langen/Liebetreu, Bonn; Werkstatt Gerhard Schneider, Köln; Werkstatt Dietmar Wohl, Münster. Die kunsthistorische Begleitung der Arbeit wird durch die Wissenschaftler der Dombauverwaltung durchgeführt, die restauratorische Koordination ist der früheren Leiterin der Werkstatt 2 des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege, Christa Schulze-Senger, anvertraut. Zahlreiche Figuren und Architekturteile des Altares wurden schon ausgebaut und werden in den Werkstätten bearbeitet. Trotzdem werden sich die Arbeiten noch über mehrere Jahre erstrecken (Abb. 24).

5.9 Das Bronzeportal

Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Metallrestaurator Alexander Justen und dem Holzrestaurator Matthias Sandmann bei der Restaurierung der Bronzeportale des Domes wurde fortgeführt²³.

Die südliche Bronzetür des mittleren Westportals wurde im Oktober 2003 ausgebaut und im April 2004 wieder eingebaut. Auch in diesem Fall ist das Ergebnis überzeugend und die Oberfläche wird durch das aufgetragene Mikrofeinwachs geschützt bleiben.

5.10 Leuchter am Gerokreuz

Am Kreuzaltar wurden im 17. Jahrhundert zwei dreiarmige Wandleuchter aus feuervergoldetem Gelbguß angebracht. Der rechte war gebrochen und zu einem unbekanntem Zeitpunkt notdürftig geflickt worden. Da man dieser Flickung offenbar nicht traute, war zusätzlich eine Drahtverspannung eingefügt worden. Um den Erhalt des Leuchters zu sichern und das unschöne Bild zu korrigieren, wurde Alexander Justen im März 2004 mit der Restaurierung beauftragt. Er hat den Leuchter abmontiert, gereinigt, korrekt verklebt und mit einer angemessenen

23 42. Dombaubericht, 2002, S. 49–51. – 43. Dombaubericht, 2003, S. 37.



24. Agilolphusaltar im Südquerhaus des Domes während des Ausbaues der Skulpturen.

Verschraubung wieder angebracht. Schadensstelle und Schrauben wurden mit Blattgold farblich angepaßt.

5.11 Restaurierung von Textilien

Die umfangreichen Sicherungsarbeiten an den Rubensteppichen, die in diesem Jahr wieder zwischen Christi Himmelfahrt und Fronleichnam im Langhaus des Domes aufgehängt worden waren, wurden durch die Textilrestauratorin Sabine Heitmeyer-Löns fortgesetzt²⁴.

Der Dom verfügt über einen umfangreichen Bestand kirchlicher Textilien, der aus seiner Funktion als Bischofskirche erwachsen ist und seiner historischen Bedeutung entspricht. Von 1990 bis 1992 wurden die Paramente von Dr. Dela von Boeselager inventarisiert und erstmals wissenschaftlich erfaßt²⁵. Die liturgischen Gewänder und Textilien des Domes befinden sich zum größten Teil noch

24 44. Dombaubericht, 2003, S. 39.

25 Dela von Boeselager, Bestandserfassung der

Paramente in der Hohen Domkirche in Köln,

in: KDbI. 55, 1990, S. 267–273.

an dem Ort, für den sie gemacht wurden und werden weitgehend noch in den Schränken der Sakristei aufbewahrt. Während historische Textilien in Museumsbesitz weitgehend dem Gebrauch entzogen und dadurch vor weiterer Abnutzung geschützt sind, werden die meisten historischen Gewänder des Domes noch heute im Gottesdienst verwendet. Da die Gewebe durch altersbedingten Verschleiß häufig schon sehr brüchig sind, ist es selbst bei sporadischer Verwendung nicht zu vermeiden, daß sich die Schäden verschlimmern, zum Beispiel Stickereien abscheuern und sich schlimmstenfalls sogar lösen. Da bisher nur eine angelernte Kraft die Paramente betreute, konnten – auch auf Grund der großen Anzahl der geschädigten Gewänder – keine fachgemäßen Sicherungs- und Konservierungsarbeiten durchgeführt werden.

Seit Oktober 2003 nimmt nun die gelernte, freiberuflich tätige Textilrestauratorin Ekatarina Richard Sicherungs- und Konservierungsarbeiten an den liturgischen Textilien und Gewändern des täglichen Gebrauchs und an den historischen Paramenten vor.

Im nächsten Jahr wird mit der umfangreichen Restaurierungsmaßnahme an den Gewändern der sogenannten Capella Clementina begonnen.

6. Die Domgrabung

6.1 Bearbeitung der Funde und Befunde

Die wissenschaftliche Bearbeitung der Funde und Befunde wurde weitergeführt. Kleinfunde wurden geordnet, teilweise neu verpackt und inventarisiert. Eintragungen und Korrekturen wurden in der Funddatenbank vorgenommen. Die Fotodatenbank wurde fortgeführt. Dabei konnte im Rahmen des berührungsfreien Scannens, das vom Dombauarchiv fortgesetzt wurde, auch der gesamte Bestand an Grabungsplänen und -skizzen, der bis auf die 1950er Jahre (Otto Doppelfeld) zurückgeht und bereits zu verblassen begann, digitalisiert und damit gesichert werden.

6.2 Projekt ›Gotischer Dom‹²⁶

Für das Projekt ›Die Archäologie des gotischen Domes‹ wurde mit der Zusammenfassung der Ergebnisse von Thomas Höltken der letzte Manuskriptteil erstellt. In das Manuskript wurden zusätzlich relevante Forschungsergebnisse zum Alten Dom eingearbeitet. Da der Befundkatalog wegen seines Umfangs nur auf CD erscheinen kann, wurden von Ulrich Back sämtliche dokumentierten Befun-

²⁶ 44. Dombaubericht, 2003, S. 40.

de aus der Bauzeit des gotischen Domes bearbeitet und in den Katalog aufgenommen. Die anderen Mitarbeiter der Domgrabung haben die Fertigstellung des Manuskriptes durch Korrekturlesen und redaktionelle Bearbeitung unterstützt.

6.3 Projekt ›Alter Dom‹²⁷

Für das Projekt hat Ulrich Back die Befunde zum Alten Dom katalogisiert. Diese Arbeit ist noch nicht abgeschlossen. Er hat außerdem die Pläne zum Alten Dom zusammengestellt und CAD-tauglich aufbereitet.

Vera Holtmeyer-Wild hat die Fotodatenbank fortgeführt und die Doppelfeld-Alben und Einzelfotos auf ihre Relevanz für das Projekt überprüft. Ruth Stinnesbeck hat mit dem gleichen Ziel die Sichtung und Auswahl der wichtigsten Grabungszeichnungen begonnen. Thomas Höltkén und Corinna Claus haben eine Auswahl der relevanten Kleinfunde aus Metall, Glas und organischem Material vorgenommen. Hildegard Stocksiefen hat viele dieser Kleinfunde restauratorisch bearbeitet. Dabei wurde sehr umfangreiches Fundmaterial gesichtet, die Keramik in die entsprechende Datenbank aufgenommen und in Dokumentationsfotos festgehalten. Keramikfunde ohne stratigraphische Relevanz wurden auf Anpassungen mit derjenigen aus dem Befundzusammenhang Alter Dom überprüft.

Georg Hauser, bei dem die Leitung dieses Projektes liegt, hat mit dem Literaturverzeichnis und dem Manuskript begonnen.

Corinna Claus hat die restlichen Zeichenarbeiten für die Restaurierung des Anno-Schreines vollendet. Außerhalb ihrer Arbeitszeit arbeitete Frau Stinnesbeck an ihrem Dissertationsvorhaben zur römischen Keramik aus der Domgrabung und Frau Holtmeyer-Wild zur rauhwandigen Barbotinekeramik.

7. Dombauverwaltung, Schatzkammer und Dombauarchiv

7.1 Dombauverwaltung

7.1.1 Vermessung und Aufmaß

Am Dom wurde im Frühjahr 2003 von der Firma Vermessungstechnik West ein Feinnivellement durchgeführt. Dabei ergaben sich zu den älteren Angaben keine relevanten Abweichungen. Die Neueinmessung erschien notwendig und wird jährlich wiederholt, um sicher sein zu können, daß der Dom unter den ringsum laufenden Bauarbeiten keinen Schaden nimmt.

Die Firma gbvd hat vom südöstlichen Strebebfeiler am Nordturm Meßbildaufnahmen gemacht und daraus einen Bestandsplan erstellt.

²⁷ 44. Dombaubericht, 2003, S. 40.

Joerg Sperner hat die überraschend aufgefundene mittelalterliche Bleiauskleidung einer Wasserrinne im südlichen Querhaus aufgenommen und dokumentiert.

Der Blattfries über den Portalen am Südquerhaus muß dringend erneuert werden. Um genaue Schadenspläne erstellen zu können, hat die Firma gbvd davon Meßbildaufnahmen gemacht und Bestandspläne erarbeitet.

Um für das nicht erreichbare Südquerhausfenster genaue Pläne zu haben, die für die Neuverglasung notwendig sind, hat Dipl.-Ing. Wietheger aus Aachen von einer Arbeitsplattform im Nordquerhaus aus ein trachymetrisches Bestandsaufmaß gemacht und CAD-Pläne hergestellt.

Im Sommer 2004 fertigte Nils Thamm im Rahmen seiner Masterarbeit an der Technischen Universität Berlin ein Aufmaß und eine Schadenskartierung des Fensters B 3–C 3 im zweiten Geschoß des Südturmes an. Diese Schadenskartierung wird der Dombauverwaltung zur Verfügung gestellt und kann als Grundlage für die geplante Sanierung dienen.

7.1.2 Neue Internetpräsentation

Um die Präsentation der Dombauverwaltung und der Dombauhütte sowie des Verlags Kölner Dom im Internet attraktiver zu machen und um vor allem Änderungen über ein Redaktionssystem kostenneutral durchführen zu können, erhielt nach einem kleinen Wettbewerb die Firma Webcologne, Köln, die Aufgabe, die neue Internetseite zu entwerfen und für die Bereitstellung vorzubereiten. Zusammen mit dem Redaktionsteam, Ulrike Brinkmann, Klaus Hardering, Birgit Lambert und Tina Weber wurden die einzelnen Domänen entwickelt und die von den zuständigen Wissenschaftlern verfaßten Texte zusammengestellt. Unter der Adresse »www.dombau-koeln.de« wird die neue Präsentation voraussichtlich ab Dezember zu sehen sein.

7.1.3 Fotografen, Journalisten und Fernseheteams im Kölner Dom²⁸

Das große Interesse internationaler Medien am Kölner Dom und an den Arbeiten der Kölner Dombauhütte war auch im Jahre 2004 ungebrochen. Unter den zahlreichen öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehanstalten, die in den vergangenen 12 Monaten über den Kölner Dom berichteten, war auch in diesem Jahr das japanische Fernsehen wieder besonders stark vertreten.

Für seine Diplomarbeit »100 Quadratmeter Deutschland« im Studienfach

²⁸ Diesen Bericht verfaßte Klaus Hardering.

Mediendesign fotografierte Uwe Niklas je einen quadratmetergroßen Ausschnitt aus dem Fußbodenmosaik des Domchores sowie vom Dachboden des Domes im Bereich des Vierungsturmes und der Langhausgewölbe. Zusammen mit entsprechenden Aufnahmen anderer historisch oder kulturell bedeutender Schauplätze, aber auch geographischer Besonderheiten in Deutschland (Paulskirche Frankfurt, Ausgrabungsstätte der Varusschlacht, Gipfel der Zugspitze u. v. a.) ergab sich hieraus am Ende ein 100 Quadratmeter großes symbolträchtiges »Deutschlandbild«.

Im Rahmen der Kultursendung »Lange Nacht« sendete der Deutschlandfunk einen von Klaus Hardering kommentierter Rundgang durch die Dachregionen des Kölner Domes.

Für eine DVD in Vorbereitung des Weltjugendtages 2005 in Köln wurden im Auftrag des Servizio Nazionale di Pastorale Giovanile della Conferenza Episcopale Italiana zahlreiche Aufnahmen des Domes und seiner Ausstattung angefertigt.

Ein Portrait des Kölner Kurfürsten Clemens August in einem Beitrag über die Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl als deutsches Weltkulturerbe führte ein Fernsehteam des japanischen Senders TBS in die Schatzkammer des Kölner Domes, um die dort ausgestellten, von Clemens August 1742 in Auftrag gegebenen, prachtvollen Gewänder der sogenannten Capella Clementina zu filmen. Aufnahmen wurden aber auch vom Dom und von der vor wenigen Jahren neu gestalteten Wittelsbacher-Gruft unter der Achskapelle des Domes gemacht.

Der öffentlich-rechtliche Japanische Fernsehsender NHK weilte zu Filmaufnahmen für die japanische Dokumentationsreihe »100 Stätten des Weltkulturerbes« im Kölner Dom. Auf Wunsch der UNESCO sollen diese Aufnahmen auch in eine Art digitales Archiv aller Weltkulturerbestätten überführt werden.

Ein vom Siebengebirgsmuseum unterstützter heimatkundlicher Film mit dem Titel »Geheimnisvolles Siebengebirge – Vom Steinbruch zum Paradies« zeigt Steinmetzen der Kölner Dombauhütte bei ihrer Arbeit und ein Interview mit der Dombaumeisterin zu den am Dom verbauten Gesteinsarten.

Die ganz unterschiedlichen Arbeiten am Kölner Dom stehen auch im Mittelpunkt einer umfangreichen Reportage für das Magazin »Ganz nah« des Nachrichtensenders ntv. Begleitet von Klaus Hardering werden die Zuschauer in die einzelnen Bereiche von Dombauhütte und Dombauverwaltung geführt und die verschiedensten Arbeiten, vom kraftvollen Schmieden eines Meißels bis zur aufwendigen Digitalisierung der Planbestände des Dombauarchivs, in eindrucksvollen Bildern veranschaulicht. Aufnahmen der Bauarbeiten im 19. Jahrhundert vervollständigen das Bild von der »Baustelle Kölner Dom«.

Eine Dokumentation über den Prager Dombaumeister Matthias von Arras unter dem Titel »Lumière née de la Lumière ou de l'Europe des Cathédrales aux Cathédrales de l'Europe« führte ein Filmteam des französischen Fernsehsenders France 2 nach Köln. Neben Aufnahmen der Architektur und der mittelalterlichen Glasmalereien des Domes gab es ein Interview mit der Dombaumeisterin auf dem Dach des Kölner Tourismus-Büros.

»Der Jakobsweg« heißt ein für das ZDF und den deutsch-französischen Kultursender arte produzierter Dokumentarfilm über den durch ganz Europa führenden Pilgerweg nach Santiago de Compostela. Hierzu wurden vor allem die verschiedenen Darstellungen des hochverehrten Apostels am Dreikönigenschrein, in den Glasgemälden der heutigen Maternus-, ehemals auch Jakobuskapelle, und im Zyklus der Chorpfeilerstatuen im Bild festgehalten.

Der Dreikönigenschrein und die Wandmalereien der Dreikönigenschranke, aber auch der mittelalterliche Holzkern des Dreikönigenschreines und der antike Dreikönigenstift in der Schatzkammer standen im Mittelpunkt einer wissenschaftlichen Dokumentation über das Leben der Heiligen Drei Könige für den britischen Fernsehsender Discovery Channel.

Zur aktuellen Berichterstattung und für verschiedene andere Produktionen (Aktuelle Stunde, Morgenmagazin, WDR-Tatort »Mienenspiel«, Bericht über Frank Schätzing und seinen Köln-Krimi »Tod und Teufel«, Bericht über die Geschichte der sogenannten Domplombe am Nordturm usw.) befanden sich auch immer wieder Filmteams des WDR vor Ort. So war nach langer Zeit wieder einmal die »Sendung mit der Maus« zu Gast am Dom. Angeregt durch das im Verlag Kölner Dom erschienene Kinderbuch »Willibrord der Wasserspeier« wurde den Kindern wie auch den erwachsenen Fans der Maus in einem anschaulichen Bericht die Funktion der Wasserspeier erklärt, wobei wegen des anhaltend schönen Wetters während der Dreharbeiten mit dem einen oder anderen Wasserkanister nachgeholfen werden mußte.

7.1.4 Dombaumeistertagung in Magdeburg und Halberstadt

Vom 14. bis zum 18. September 2004 fand in Halberstadt und Magdeburg die diesjährige Dombaumeistertagung statt. Durch Einblicke in die Restaurierungsarbeiten der Dome in diesen beiden Städten und etliche interessante Fachbeiträge fand wiederum ein wichtiger fachlicher Austausch statt. Die Kölner Dombauhütte war durch die Dombaumeisterin Prof. Dr. Barbara Schock-Werner, Architekt Dipl.-Ing. Bernd Billecke und Hüttenmeister Uwe Schäfer vertreten. Die Dombaumeisterin arbeitet auch im Vorstand der Dombaumeister e. V. mit.

Anlässlich des Empfangs beim Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Böhmer hielt sie eine Ansprache zu dem Thema »Bedeutung der Dombauhütten im Mittelalter und heute«²⁹.

Von Dombaumeister Arnold Wolff hat Barbara Schock-Werner die Gastmitgliedschaft in der englischen Organisation ›Cathedral Architects Association‹ übernommen, konnte aber in den letzten Jahren an keiner Tagung teilnehmen. Am 23. März 2004 fand in Southwark Cathedral in London das Treffen 2004 statt, zu dem auch die Kölner Dombaumeisterin fuhr. Sie wurde von den englischen Kollegen herzlich begrüßt. Es ergaben sich interessante Kontakte, die auch fortgesetzt werden sollen. Der Vorstand der Dombaumeister e. V. ernannte daraufhin Frau Dombaumeister als Kontaktperson zur englischen Kollegenvereinigung.

7.2 Domschatzkammer

7.2.1 Ausstellungen

Zur Feier des 200. Jahrestages der Rückkehr der Reliquien der Hll. Drei Könige nach Köln und ihrer Wiederaufstellung im Dom am 6. Januar 1804 wurde in der Domschatzkammer eine kleine Ausstellung mit Dreikönigenbildern und Wallfahrtsandenken gezeigt. Der Schrein und die Reliquien der Hll. Drei Könige wurden zum Schutz vor den französischen Revolutionstruppen 1794 in das Kloster Weddinghausen nach Arnsberg geflüchtet und kehrten nach der Säkularisation 1803 wieder nach Köln zurück³⁰.

7.2.2 Führungen und Aktivitäten

Zum dritten Mal beteiligte sich die Schatzkammer an der ›Langen Nacht‹ der Kölner Museen. Die Schatzkammer hatte wie alle städtischen und privaten Museen Kölns in der Nacht vom 8. November auf den 9. November 2003 wieder ihre Pforten von 19.00 Uhr bis 3.00 Uhr geöffnet. Eine besondere Attraktion in diesem Jahr war der Auftritt des Vokalensembles des Kölner Domes unter der Leitung von Domkapellmeister Eberhard Metternich. Das vierteilige Programm umfaßte Werke der Gregorianik und der Gotik, Musik der Renaissance, Motetten des Barock und Musik des 20. Jahrhunderts. Die auf die Ausstellungsthemen abgestimmten Werke wurden jeweils in den verschiedenen Ausstellungsräumen auf-

²⁹ Informationen zu der Vereinigung der Vertreter der Dombaumeister, Münsterbaumeister und Hüttenmeister sind unter »www.dombau-

meisterev.de« zu finden.

³⁰ Siehe den ausführlichen Beitrag unter Berichte.

geführt. Vor dem Konzert drängten sich viele Besucher vor der Schatzkammer, so daß sich eine lange Schlange bildete, die entlang der Nordseite bis zum Nordturm reichte. Aufgrund der räumlichen Situation konnte jedoch nur eine begrenzte Anzahl von Personen eingelassen werden. Insgesamt wurden in der Nacht 2.013 Besucher gezählt, deren Interesse an der Schatzkammer so groß war, daß sie sogar eine Wartezeit von bis zu einer Stunde in Kauf nahmen.

7.3 Dombauarchiv

7.3.1 Inventarisierung

Die Inventarisierung der Dombausstattung wurde weitergeführt.

7.3.2 Inventarisierung der Domakten seit 1945 bis 1998

Der Aktenbestand des Dombauarchivs von 1823 bis 1945 ist durch Findbücher vollständig erschlossen und wird von zahlreichen Forschern der unterschiedlichsten Fachrichtungen genutzt. Die Akten der Zeit nach 1945 sind zwar alle vorhanden, waren bisher, da eine Verzeichnung fehlte, aber nur sehr mühsam zu benutzen. Da die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg aber immer stärker in den Blick der historischen und kunsthistorischen Forschung tritt, wurde seit einigen Jahren nach einem Wissenschaftler gesucht, der den Bestand nach modernen Archivgrundsätzen erschließen könnte. Die Arbeit wurde seit August 2004 von Herrn Oliver Fieg durchgeführt, der aber schon im Oktober 2004 an das Stadtarchiv Ulm wechselte. Glücklicherweise fand sich mit Frau Dr. Ilka Minneker eine Nachfolgerin, die das Projekt unmittelbar weiterführen kann.

7.3.3 EU-Projekt zur Digitalisierung der Archivbestände, »DECA«

Nachdem im vergangenen Jahr bereits ein Teil der Pläne, Zeichnungen und Graphiken des Dombauarchivs im Rahmen des von der Europäischen Union geförderten »DECA«-Projektes (Digital European Cathedral Archives) digitalisiert werden konnte³¹, war es sinnvoll, diese einmal begonnene Maßnahme 2004 in eigener Regie weiterzuführen. Ein entsprechend günstiges Angebot der Firma CD-Lab machte dies möglich.

7.3.4 Forschungsprojekt zum Dreikönigenschrein

Das aus den Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung finanzierte Forschungsprojekt zur Erfassung der Beschlagteile am Dreikönigenschrein wurde fortgeführt.

31 44. Dombaubericht, 2003, S. 46–49.

7.3.5 Forschungsprojekt zur mittelalterlichen Steinskulptur am Dom
Gefördert von der Gerda Henkel Stiftung in Düsseldorf wird zur Zeit ein auf zwei Jahre befristetes Forschungsprojekt zur mittelalterlichen Steinskulptur (13. bis 16. Jahrhundert) des Domes durchgeführt. Ziel ist es, deren Steinmaterial zu bestimmen, wenn möglich auch den Steinbruch zu ermitteln, um daraus Erkenntnisse über die Zusammenarbeit zwischen Bildhauern der Dombauhütte und von außen herangezogenen Künstlern, aber auch über die Organisationsstruktur der mittelalterlichen Dombauhütte und ihren Wandel im Laufe des Untersuchungszeitraumes zu gewinnen. Der naturwissenschaftliche Teil des Projektes wird von Dr. Esther von Plehwe-Leisen und Prof. Dr. Hans Leisen (FH Köln) bestritten, die kunsthistorische Bearbeitung erfolgt durch den Leiter des Dombauarchivs Dr. Rolf Lauer.

7.3.6 Bibliothek
Im Berichtsjahr wurden 708 Neuzugänge eingearbeitet, darunter ein Teil der von Dombaumeister i. R. Arnold Wolff dem Dombauarchiv überlassenen Publikationen. Die Katalogisierung der alten Kapitelsbibliothek wurde fortgesetzt, zur Zeit sind 520 Bände erfaßt.

Die Datenbank allegro umfaßt 7.457 Datensätze. Ein Zugriff auf den Opac der Bibliothek über das Internet ist zur Zeit leider aus technischen Gründen noch nicht möglich.

7.3.7 Ankäufe und Schenkungen
Aus Privatbesitz konnte ein Porträt von August Reichensperger vom Ende des 19. Jahrhunderts für das Dombauarchiv erworben werden. August Reichensperger war seit Gründung des Zentral-Dombau-Vereins Mitglied des Verwaltungsausschusses, bis 1844 zugleich erster Sekretär und Redakteur des Kölner Domblattes.

7.3.8 Ausstellungen
In der Berichtszeit war der Dom in der von der Universität Düsseldorf konzipierten Ausstellung »Kultur und bürgerlicher Lebensstil im 19. Jahrhundert. Die Zuccalmaglios« mit folgenden Leihgaben vertreten: Ein Nachdruck des Domwerks von Sulpiz Boisserée, eine originale Kreuzblume vom Dom, eine Bronzeskulptur von Ernst Friedrich Zwirner und die Replik eines Mettlacher Dombechers aus der Dombauverwaltung. Die Ausstellung wurde vom 2. Mai bis 27. Juni 2004 in Grevenbroich gezeigt.

7.3.9 Lehrveranstaltungen, Vorträge und Veröffentlichungen

Am kunsthistorischen Seminar der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn hielt Barbara Schock-Werner im Wintersemester 2003/2004 eine Übung zu »Themen der antiken Mythologie in der nachmittelalterlichen Kunst« ab. Im Sommersemester 2004 leitete sie eine Lehrveranstaltung zu dem Thema »Die künstlerische Situation in Köln um 1500«.

Darüber hinaus hielt die Dombaumeisterin sowohl im Wintersemester 2003/2004 wie auch im Sommersemester 2004 an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen eine Veranstaltung zur Praktischen Denkmalpflege am Kölner Dom ab.

Neben den universitären Verpflichtungen war Barbara Schock-Werner mit zahlreichen Vorträgen über den Dom und die aktuellen Arbeiten sowohl in der Stadt als auch außerhalb präsent.

Auf der Tagung »Lauf und die Burg Karls IV.« im Oktober 2003 hielt sie einen Vortrag über »Burg Lauf als Residenz Karls IV.«.

Rolf Lauer hielt im Wintersemester 2003/2004 am Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn ein Seminar zum Thema »Romanische Reliquien-schreine im Rhein-Maas-Gebiet«.

Thomas Schumacher veranstaltet wieder im Wintersemester 2003/2004 die Übung »Denkmalpflege II« an der Fachhochschule Köln, Fachbereich Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut.

Ulrike Brinkmann hielt auf der Tagung »Artwork cleaning by Laser«, die am 14./15. November 2003 im Museo Nacional de Arte Antigua in Lissabon stattfand, einen Vortrag über die Reiningung von Glasmalereien mittels Laser.

Klaus Hardering veranstaltete am Kunsthistorischen Institut der RWTH Aachen im Sommersemester 2004 ein Seminar zum Thema »Die mittelalterliche Ausstattung des Kölner Domes«.

Für den Sammelband »Parlerbauten. Architektur, Skulptur, Restaurierung« (Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitsheft 13), Stuttgart 2004, verfaßte Barbara Schock-Werner einen Beitrag »Die Parler stecken im Detail (Teil I). Birnstabprofile in Köln und Prag« (S.57–61) und Rolf Lauer einen Aufsatz »Die Parler stecken im Detail (Teil II). Maßwerk am Petersportal des Kölner Domes« (S.63–71).